VCG / GETTY IMAGES

Geologie

Vulkan mit Verstopfungen

Kurz bevor Feuerberge ausbrechen, verformt sich häufig der Untergrund; oder es treten Gase aus. All diese Anzeichen dienen der Früherkennung der Katastrophe. Ein verblüffend anderes, gegenteiliges Verhalten haben Geologen jetzt am Vulkan Telica in Nicaragua beobachtet. Der kegelförmige Feuerberg im Westen des Landes, der sonst ständig vor sich hin grummelt, verfällt unmittelbar vor seinen Ausbrüchen in eine ungewöhnlich schläfrige Stille. Als Ursache vermuten die Experten die vorübergehende Verstopfung seiner Schlote. „Es ist die sprichwörtliche Ruhe vor dem Sturm“, berichtet Diana Roman von der Carnegie Institution for Science aus Washington, D.C., die an der Erforschung mitwirkte. 50 Explosionen des Berges hat die Wissenschaftlergruppe aus den USA, England, Island und Nicaragua über mehrere Jahre untersucht. Bei 35 der Eruptionen dauerte die unheimliche Ruhe sogar länger als eine halbe Stunde, berichten die Vulkanologen im Fachblatt „Earth and Planetary Science Letters“ – eine vergleichsweise lange Vorwarnzeit, um beispielsweise Anwohner noch rechtzeitig zu evakuieren. Aus der Dauer der Ruhephase konnten die Geologen sogar die Energie des dann folgenden Ausbruchs vorhersagen. „Lange Ruhepausen weisen auf ein hohes Risiko starker Eruptionen hin“, sagt Roman. phb

RÉMI FLAMENT

Vulkan Telica in Nicaragua

Fußnote

59 Prozent

aller Links, die auf Twitter geteilt werden, sind nie geklickt worden. Anders gesagt: Die Nutzer empfehlen Texte, ohne sie überhaupt gelesen zu haben. Diese Erkenntnis eines internationalen Forscherteams verstört umso mehr, als häufig geteilte Nachrichten in der Logik des Internets von großer Bedeutung sind; sie geben zunehmend die kulturelle und politische Agenda vor.

Kommentar

Angriff auf die Natur

Warum der Vater von Boris Johnson gut ist für Europas Umwelt

Die Briten haben ja recht: Manchmal nervt die EU wirklich. Derzeit zum Beispiel will Brüssel die Naturschutzrichtlinien aufweichen. Europa ist von einem Netz aus 27000 Schutzgebieten überzogen, das in Deutschland zum Beispiel Gelbbauchunke, Luchs, Schweinswal, Bauchige Windelschnecke und Sumpf-Glanzkraut besonders schützen soll. Dieses „Natura 2000“-System ist weltweit angesehen. Selbst viele Unternehmen schätzen die geltenden Vorschriften als guten Kompromiss.

Ausgerechnet die EU-Kommission stellt nun alles infrage. Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker will die Naturschutzrichtlinien einem „Fitness-Check“ unterziehen, angeblich um sie zu „entbürokratisieren“. Wirtschaftsliberale Kreise und Landnutzer wie die Waldbesitzer, Jäger und Bauern des deutschen „Aktionsbündnisses Forum Natur“ wittern ihre Chance. Ist das Gesetz erst aufgebohrt, lässt es sich leichter abschwächen, so hoffen sie wohl.

Das EU-Parlament allerdings hat sich bereits mehrheitlich für das „Natura 2000“-System ausgesprochen. Vor allem aber hat Juncker seine eigenen Fachleute gegen sich, die den bestehenden Richtlinien in einer Studie große Effizienz bescheinigen. Ihr Fazit: Die EU-Naturschutzgesetzgebung könnte fitter kaum sein.

Die Öffentlichkeit weiß von dem internen Hickhack nur, weil die Evaluierungsstudie geleakt wurde. Juncker selbst weigert sich, das Papier herauszugeben. Naturschutzverbände fürchten, dass Lobbyisten in Junckers Umfeld dabei sind, das Ansehen der EU bei Millionen naturbewussten Bürgern zu verspielen.

In der Tat sollte Juncker den „Fitness-Check“ schnell stoppen. Gerade in Brexit-Zeiten könnte er dadurch ein Zeichen setzen, was die Gemeinschaft leisten kann. Ja, die EU nervt manchmal. Doch für den Naturschutz war sie bislang ein Segen – übrigens auch für Englands Landschaften. Die Ironie dabei: Einer der Autoren der EU-Naturschutzrichtlinien war Stanley Johnson – der Vater des heutigen Brexit-Anführers Boris. Philip Bethge

Mail: philip.bethge@spiegel.de